

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 63 (1986)
Heft: 1

Artikel: Die Beziehungen zwischen den Kirchen von Alexandrien und Rom
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beziehungen zwischen den Kirchen von Alexandrien und von Rom

Die Zivilisation der Kopten, ihre Geschichte, ihre Kunst und ihr heutiges Leben stehen dem Geist des westlichen Menschen fern, sind ihm nur schwach vertraut. Erst recht weiss der Grossteil der heutigen Menschen in Europa kaum etwas vom Glauben und der Kirche der Kopten. Wer aus

Neugierde einmal ein Nachschlagewerk konsultiert über den Glauben der koptischen Kirche, wird dort lesen, dass die Kopten in Jesus Christus nur eine einzige Natur anerkennen. Man gewinnt aus einem solchen Lesen in einem Nachschlagewerk nur einen ganz unbestimmten Eindruck von der koptischen Kirche und ihrem Glauben und ist nachher kaum weiter als vorher in seinem Wissen über diese Kirche.

Tatsächlich ist die koptisch-orthodoxe Kirche eine der ältesten aller christlichen Kirchen, geht doch das Patriarchat von Alexandrien zurück bis auf den Evangelisten Markus. Sie hat während der vielen Jahrhunderte die Lehre der Apostel treu bewahrt, ebenso die Lehre der Kirchenväter, von denen Clemens von Alexandrien und Origenes, um nur diese zu nennen, zur koptischen Kirche gehörten.

Die koptische Kirche spielte eine sehr bedeutende Rolle bei den ersten ökumenischen Konzilien, besonders auf dem Konzil von Nizäa (325), auf dem das Glaubensbekenntnis formuliert wurde. Auf diesem Konzil war die koptische Kirche vertreten durch den Patriarchen Alexander, der begleitet wurde von Athanasius, der später im Kampf gegen die Irrlehre des Arius so grosse Bedeutung erlangte. Auf dem Konzil von Ephesus (431) war sie vertreten durch Cyrill von Alexandrien, der begleitet war vom hl. Shenuda. Es war besonders der Einfluss Cyrills, dass auf diesem Konzil die hl. Jungfrau Maria feierlich als Gottesmutter verkündet wurde.

Die koptische Kirche war durch den hl. Antonius, den Einsiedler, den Vater der Eremiten, und durch den hl. Pachomius, den Vater und Begründer des klösterlichen Gemeinschaftslebens, die Wiege des Mönchtums. Das erste christliche Kloster wurde in Ägypten gegründet und lebt auch heute noch. Die Regeln des mönchischen Lebens haben so ihren Ursprung in der koptischen Kirche und werden bis heute in der Ostkirche und der lateinischen Kirche angewandt.

Die Beziehungen zwischen der koptisch-orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche befinden sich in einer kontinuierlichen Entwick-

lung. Papst Johannes XXIII. hatte an die koptisch-orthodoxe Kirche eine Einladung zum Konzil geschickt. Als Antwort darauf schickte der Patriarch Kyrillos VI. Beobachter an alle Sitzungen des II. Vatikanischen Konzils. 1968 wurden Reliquien des hl. Markus, die sich in Venedig befanden, der Kirche von Alexandrien zurückgegeben. 1969 wurde eine bedeutsame Pilgergruppe, die aus Klerikern und Laien der koptisch-orthodoxen Kirche bestand, in Rom von Papst Paul VI. empfangen. 1971 hat eine Delegation der römisch-katholischen Kirche an der Amtseinssetzung Seiner Heiligkeit Shenuda III. in Kairo teilgenommen. 1973 schliesslich wurde der 1600. Todestag des hl. Athanasius sowohl in Rom wie in Ägypten mit grosser Feierlichkeit begangen. Der Patriarch Shenuda III. begab sich persönlich nach Rom, wo er am 4. Mai 1973 mit grossem Gefolge eintraf. Zwischen dem Papst von Rom und jenem von Alexandrien (die koptische Kirche nennt ihren Patriarchen auch Papst) fanden brüderliche Gespräche statt. Als Folge dieser Kontakte wurde ein gemeinsamer Text erarbeitet und veröffentlicht. Diesen Text kann man ohne Übertreibung als «dogmatische Erklärung» deklarieren. Diese gemeinsame Erklärung wurde beim Abschiedsbesuch des Papstes beim Patriarchen von Alexandrien am 10. Mai 1973 von beiden unterschrieben, nachdem Kardinal Willebrands ihn vorgelesen hatte.

Die gemeinsame Erklärung

Paul VI., Bischof von Rom und Papst der katholischen Kirche, und Shenuda III., Papst von Alexandrien und Patriarch am Sitz des Hl. Markus, danken Gott im Heiligen Geist. Denn nach dem grossen Ereignis, welches die Rückgabe von Reliquien des hl. Markus darstellt, haben sich die Beziehungen zwischen den Kirchen von Rom und Alexandrien mehr und mehr entfaltet. Sie haben einen Höhepunkt erreicht in der persönlichen Begegnung. Zum Abschluss dieser Begegnungen und Gespräche wünschen beide folgendes zu erklären:

Wir haben uns getroffen im Verlangen, die Bezie-



Koptischer Papst (Patriarch von Alexandrien).

hungen zwischen unsern Kirchen zu vertiefen und konkrete Möglichkeiten zu finden, um die Hindernisse zu überwinden, die sich auf dem Weg zur wirklichen Zusammenarbeit im Dienste unseres Herrn Jesus Christus noch befinden. Denn Jesus Christus hat uns den Dienst der Versöhnung anvertraut, um die Welt mit ihm zu versöhnen (2 Kor 5, 18–20).

In Übereinstimmung mit unsern apostolischen Überlieferungen und mit den ersten drei ökumenischen Konzilien bekennen wir den einen Glauben an den einzigen Gott, einer in drei Personen, die Gottheit des einzigen Sohnes Gottes, der Mensch geworden ist, der Zweiten Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, des Wortes Gottes, des Glanzes seiner Herrlichkeit und des treuen Abbildes seiner Wesenheit, der Mensch geworden ist für uns, indem er einen wirklichen Körper und eine Geistseele an sich nahm, der mit uns unser Menschsein teilte, ausgenommen die Sünde. Wir bekennen, dass unser Herr und Gott, Retter und König von uns allen, Jesus Christus, wahrer Gott ist bezüglich seiner Gottheit und wahrer Mensch bezüglich seiner Menschheit. In ihm hat sich seine Gottheit mit seiner Menschheit geeint; diese Einheit ist wirklich, vollständig, ohne Vermischung, ohne Veränderung, ohne Teilung, ohne Trennung. Seine Gottheit wurde in keinem Augenblick von seiner Menschheit getrennt, auch nicht in einem einzigen Augenblick. Er, der ewiger, unsichtbarer Gott ist, ist sichtbar geworden im Fleisch und hat die Gestalt des Sklaven angenommen. In ihm sind alle Eigenschaften der Gottheit und alle Eigenschaften der Menschheit bewahrt geblieben, geeint in wirklicher, vollkommener, unteilbarer und untrennbarer Einheit.

Das göttliche Leben ist uns geschenkt und wird genährt durch die sieben Sakramente Christi in seiner Kirche: Taufe, heilige Salbung (Firmung), heilige Eucharistie, Busse, Krankensalbung, Ehe und Priesterweihe.

Wir verehren die Jungfrau Maria, Mutter des wahren Lichtes, und wir bekennen, dass sie in immerwährender Jungfräulichkeit Mutter Gottes ist. Sie tritt fürbittend für uns ein. Weil sie Gottesmutter

(Theotokos) ist, übertrifft ihre Würde jene aller Chöre der Engel.

Wir haben in grossem Masse das gleiche Verständnis der Kirche, die auf den Aposteln gegründet ist, und der Rolle der ökumenischen und regionalen Konzilien. Unsere Spiritualität ist gut ausgedrückt in unsern Riten und in der Messliturgie, die den Mittelpunkt unseres öffentlichen Gebetes und den Höhepunkt unserer Vereinigung mit Christus in seiner Kirche bildet. Wir beobachten unsere Fasttage und feiern unsere Festtage unseres Glaubens. Wir verehren die Reliquien der Heiligen und rufen die Fürbitte der Engel und Heiligen an, sowohl der lebenden wie der gestorbenen. Sie bilden die Schar der Zeugen in unserer Kirche. Sie und wir erwarten in Hoffnung das zweite Kommen unseres Herrn, wenn seine Herrlichkeit offenbar wird, um Lebende und Tote zu richten.

Wir bekennen in Demut, dass unsere Kirchen wegen der Trennung kein vollkommenes Zeugnis dieses neuen Lebens in Christus geben können. Sie tragen an der Last einer jahrhundertelangen, schwierigen Geschichte. Seit 451 (Konzil von Chalcedon) sind theologische Verschiedenheiten aufgetreten, die weiter bestanden und sich vermehrten durch Fakten nicht-theologischer Art. Diese Verschiedenheiten können nicht unbeachtet bleiben. Trotzdem erkennen wir uns als Kirchen mit einem gemeinsamen Erbe, und wir setzen uns mit aller Entschiedenheit und im Vertrauen auf den Herrn ein, um zur Fülle der Einheit zu gelangen, die sein Geschenk ist.

Um uns in dieser Aufgabe zu helfen, schaffen wir eine gemischte Kommission, die unsere Kirchen repräsentieren. Sie hat die Aufgabe, das gemeinsame Studium zu leiten auf den Gebieten der kirchlichen Überlieferung, der Patristik, der Liturgie, der Theologie, der Geschichte und der konkreten, praktischen Probleme. Auf diese Weise, durch gemeinsame Arbeit, im Geiste gegenseitiger Achtung, suchen wir die Verschiedenheiten zu lösen, die zwischen unsern Kirchen vorhanden sind. So sollen wir fähig werden, gemeinsam das Evangelium so zu verkünden, dass es der authentischen

tischen Botschaft unseres Herrn und den Bedürfnissen und Erwartungen der heutigen Welt entspricht. Zugleich danken wir und ermuntern die andern Gruppen von Hirten und Gelehrten der Katholiken und Orthodoxen, die sich gemeinsamen Aufgaben in diesen und andern Gebieten widmen.

Wir rufen mit Nachdruck und voller Ernst in Erinnerung, dass die wahre Liebe, die verwurzelt ist in einer totalen Treue zu unserem einzigen Herrn Jesus Christus und in der gegenseitigen Hochachtung der Überlieferungen jeder Kirche, ein wesentlicher Bestandteil ist dieser gemeinsamen Suche der vollen Gemeinschaft der Kirchen.

Im Namen dieser Liebe verurteilen wir jede Form von «Werbung», wodurch jemand versucht, die Gemeinschaft der andern in Unruhe zu versetzen und unter den Angehörigen der andern Gemeinschaft Mitglieder für die eigene Gemeinschaft zu gewinnen durch Methoden oder in einer Gesinnung, die den Forderungen der Liebe widersprechen. Möge solches Verhalten verschwinden, wo immer es vorhanden ist. Katholiken und Orthodoxe müssen sich anstrengen, die Liebe zu vertiefen und die gegenseitigen Beratungen zu entfalten. Sie müssen Gott in aller Demut bitten, dass er, der dieses Werk in uns begonnen hat, es auch vollende.

In unserer Freude im Herrn, der uns die Gnaden dieser Begegnung geschenkt hat, richten sich unsere Gedanken auf die vielen Tausend von Palästinensern, die leiden und ohne Heimat sind. Wir beklagen jeden Missbrauch religiöser Argumente zu politischen Zwecken. Wir ersehnen mit brennendem Herzen eine gerechte Lösung der Krise im Mittleren Osten, damit der wahre Friede in Gerechtigkeit zur Herrschaft gelange, besonders in jenem Gebiet, das geheiligt wurde durch die Verkündigung, den Tod und die Auferstehung unseres Herrn und Retters Jesus Christus, wie auch durch das Leben der heiligen Jungfrau Maria, die wir als Theotokos (Gottesmutter) verehren. Möge Gott, von dem jedes vollkommene Geschenk kommt, unsere Gebete hören und unsere Bemühungen segnen.

Das Kloster Deir Amba Bischoi

Im Artikel über die Beziehungen zwischen den Kirchen von Alexandrien und Rom war auch davon die Rede, dass in der koptischen Kirche das christliche Mönchtum den Anfang fand. In den folgenden Ausführungen wird eines der ältesten Klöster der Koptisch-Orthodoxen Kirche vorgestellt.

P. Anselm Bütler

Das berühmte Kloster Deir Amba Bischoi ist das grösste der vier Klöster, die sich heute im Wadi-Natrun in der Sketischen Wüste finden. Die andern drei Klöster sind: Deir es Suriani, Kloster der Heiligen Jungfrau oder Kloster der Syrier; Deir el Baramus oder Kloster der Römer; Deir Abu Makar oder Kloster des hl. Makarius.